

Bochenski stützt sich stark auf Wetter, ergänzt ihn aber in nicht wenigen Punkten; er ist ein weit über die Schweiz hinaus bekannter Philosoph und guter Kenner des Russischen. Sein Buch ist für jeden Gebildeten verständlich. Es wäre von größter Wichtigkeit, daß sich nicht nur unsere Seelsorger, sondern auch alle, die in der Volksbildung, im höheren Lehrfach, in der Arbeiterbewegung usw. stehen, an Hand dieser beiden Werke eingehend mit dem dialektischen Materialismus auseinandersetzen, damit sie auf seine Fragen Rede und Antwort stehen können. Es kommt nur darauf an, ihm die Maske der Wissenschaftlichkeit, in der er einfachen Leuten zu imponieren sucht, vom Gesicht zu reißen. Es wäre unverantwortlich, diese verbreitetste Häresie unserer Zeit, die in Millionen von Herzen den Gottesglauben zerstört, leicht zu nehmen. In dem Werk von Bochenski haben wir ein vorzügliches Hilfsmittel, dem neuen Materialismus erfolgreich entgegenzutreten.

H. Falk S. J.

Christentum in der Sowjetunion. Herausgegeben von Wilhelm de Vries S. J. (238 S.) Heidelberg-Waibstadt, Kemper-Verlag 1950. Geb. DM 7.80.

Sechs Professoren des Päpstlichen Orientalischen Institutes in Rom geben in zehn aufeinander abgestimmten Beiträgen einen umfassenden Überblick über das Christentum in der Sowjetunion. Die Aufsätze behandeln u. a. die bolschewistische Revolution als Folge der zaristischen Kirchenpolitik, die russische Kirche während der Verfolgung 1917—1939, die neuesten Schriften der russischen Patriarchatskirche, die sowjetrussische Moral, die Ausbildung der Geistlichen in Rußland und die Methoden der sowjetischen Kirchenverfolgung, die Wirkungsmöglichkeiten der russischen Kirche in der Sowjetunion, Weltanschauung und Christentum im sowjetischen Geschichtsunterricht, Moskau und Rom, den neuen russischen Humanismus. Die Beiträge zeichnen sich durch hervorragende Sachkenntnis und unbedingte Ehrlichkeit aus — zwei Eigenschaften, die den meisten Rußlandberichten abgehen — und haben bei ihrem ersten Erscheinen in italienischer Sprache mit Recht großes Aufsehen erregt. Eine Reihe stehengebliebener Übersetzungsfehler sind auf einer beigelegten Liste verbessert.

H. Falk S. J.

Als Wissenschaftler in Rußland. Von Eric Ashby. (252 S.) Göttingen, Musterschmidt. Geb. DM 5.80.

Der Verfasser, jetzt Professor für Botanik an der Universität Manchester, gehörte im Jahre 1945 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zur australischen Botschaft in Moskau. Er gibt in literarisch spannender Form eingehende Berichte über das wissenschaftliche

Leben der UdSSR nach dem zweiten Weltkrieg. Man gewinnt den Eindruck, daß Licht und Schatten wirklichkeitsreu verteilt sind. Wesen, Organisationsformen und Entwicklungslinien der Sowjetwissenschaft werden an interessanten Einzelbeispielen erläutert und in einem beigelegten Tabellenteil übersichtlich zusammengefaßt. Das Schulwesen, die Universitäten und technischen Institute, die Akademie der Wissenschaften, die politische Ausrichtung der Forschung, ihre Finanzierung, ihre Volkstümlichkeit und vieles andere wird eingehend beschrieben.

Es gibt in der russischen Gelehrtenwelt zahlreiche Spitzenkräfte, die aber meist noch der vorrevolutionären Generation angehören. So sind die 139 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften im Durchschnitt bereits fünf- undsechzig Jahre alt, nur 13 von ihnen sind in unserm Jahrhundert geboren. Solange sie bei ihrer positiven Forschung bleiben und keine philosophischen Schlußfolgerungen daraus ziehen, die dem materialistischen Dogma widersprechen, läßt man sie politisch in Ruhe und versucht, sie durch Verleihung von Titeln, Orden und Geldprämien mit dem Regime auszusöhnen. Ihre Erfindungen dienen dem Ruhm und dem technischen Fortschritt des Landes. Nach Ashby suchen nur wenige der wirklichen Gelehrten eine Verbindung zwischen Wissenschaft und dialektischem Materialismus herzustellen, sie überlassen das ihrem sehr zahlreichen, aber auch ebenso mittelmäßigen Nachwuchs. Die „Neue Erblehre“ des Wundermannes Lysenko (vgl. diese Zeitschrift Bd. 143 [1949] 383—388) wird in diesem Zusammenhang mit einiger Ausführlichkeit dargestellt; der Verfasser hat Lysenkos Institut öfter besucht und dessen Experimente gesehen. Dies ist bisher nur wenigen ausländischen Gelehrten geglückt, da der Sowjetwissenschaftler von jedem persönlichen Verkehr mit westlichen Fachgenossen abgeschnitten ist. Er kennt den Stand der internationalen Forschung nur aus solchen Büchern, die vom Außenhandelsmonopol der Einfuhr gewürdigt werden. Beneidens- oder besser nachahmenswert ist die großzügige staatliche Finanzierung aller wissenschaftlichen Unternehmungen in der Sowjetunion, ferner das rege Interesse breiter Volkskreise an dieser Arbeit.

H. Falk S. J.

Trostbücher

Buch der Tröstungen. Herausgegeben von Hanns Braun. (288 S.) Karlsruhe, Stahlberg Verlag.

Wenn man dieses Buch in Händen hält, mag einem der Gedanke an die schöne Stelle aus dem ersten Makkabäerbuch kommen, wo Jonathas den Spartanern gegenüber das stolze Wort spricht: Obwohl wir nichts Derartiges bedürfen, da wir zum Trost die